

# Die 10 Schwerter

## Schlimmer als der Tod

Von SailorTerra

### Kapitel 1: Ein schwarzer Tag für immer

Es geschah von einem Tag auf den anderen. Vielleicht hatte die innere Veränderung viel länger gedauert, aber die äußere Veränderung traf alle wie einen Blitz. Na ja, nicht alle, aber mich traf es. Du kamst den einen Morgen zur Schule und trugst nur noch schwarz. Das allein wäre ja zu verschmerzen gewesen, aber deinen schönen langen hellbraunen Haare, waren nur noch schulterlang und ebenfalls schwarz, wie alles andere an dir auch. Deine Lippen, deine Fingernägel, selbst deine Augen. Alles war in tiefes Schwarz gehüllt. Ja, auch deine Seele. Kein Mensch konnte sich vorstellen was mit dir los war. Und du sagtest es auch keinem. Eine deiner unzähligen Freundinnen ging auf dich zu und fragte dich, ob etwas passiert ist, ob jemand gestorben wäre. Du lächeltest genau so wie immer, so wie jeden Tag. Erst dachte ich, dass es wegen der schwarzen Schminke so unecht wirken würde, aber es lag an deinen Augen, aus denen jeglicher Glanz gewichen war. Außer mir merkte es scheinbar niemand. Sie hielten es für einen modischen Fehlgriff, oder Rebellion gegen deine Eltern. Sie dachten du wolltest damit auffallen... und niemanden interessierte die Wahrheit, denn es fragte keiner danach. Oder sagtest du sie nur keinem, weil du dachtest, es würde niemals jemanden interessieren, was in deinem Innern passiert? Dabei hielt ich dich immer für so offen und fröhlich. Dein Lächeln hatte mich vom ersten Tag an verzaubert. Doch von diesem Tag an, hast du nur noch geweint. Aber deine Tränen sah niemand. Du weintest innerlich unaufhörlich. Trotzdem versuchtest du, es in deinem Verhalten nicht auffallen zu lassen, was mich irgendwann davon überzeugte, dass du schon eine ganze Weile in diesem Zustand verharrtest, es nur niemand sah. Wahrscheinlich war ich immer noch der einzige der es sah. Aber ich traute mich nicht dich zu fragen, was mit dir war. Einige dachten, dass jemand gestorben war und du nur nicht darüber reden wolltest, was aber nicht sein konnte. Darüber hättest du gesprochen. Eigentlich hatte ich immer das Gefühl, dass dein Herz wie ein offenes Buch jedem einen Blick hinein gewährte, doch da hatte ich mich wohl geirrt. Der schwarze Nebel, den man in deinen Augen sah, hatte sich bestimmt schon vor Ewigkeiten um dein Herz gelegt. Ich hoffte es wäre nur ein schwarzer Tag in deinem Leben, aber es folgten unzählige. Statt im Unterricht mitzuarbeiten, wie du es sonst immer getan hattest, begannst du zu zeichnen und Gedichte zu schreiben. Deine Gedanken hingen irgendwo anders fest. Ja, irgendwo anders, aber nicht mehr hier. Du rücktest langsam aber sicher in unerreichbare Ferne. Und niemand merkte es, niemanden interessierte es. Ihnen allen reichte dieses gespielte Äußere - dein Lächeln, das mir von Tag zu Tag mehr das Herz zerriss. Bis ich es nicht mehr aushielt.

Die Stunde war gerade zu ende, es klingelte zur Pause. Wieder hattest du die ganze Stunde dagesessen und gezeichnet. Alle gingen raus, aber du zeichnetest noch ein paar Striche. Eine deiner Freundinnen, denen deine Veränderung scheinbar gar nicht aufgefallen war, beugte sich über das Blatt und sagte irgendwas von "süß" und "niedlich". Ich hatte noch nie eine deiner Zeichnungen gesehen, aber ich konnte mir nicht vorstellen, dass deine Seele noch etwas süßes auf ein Blatt Papier malen würde. Du lächeltest, etwas verletzt, über ihre Äußerung. Sie nahm es nicht wahr und ging schon mal vor. Wir beide waren die letzten in der Klasse. Ich packte meine Sachen zusammen, du machtest keine Anstalten, dich innerhalb der nächsten Sekunden zu bewegen. Du warst noch auf deine Zeichnung fixiert. Meine Nervosität nahm zu als ich auf dich zu ging. Scheinbar bemerktest du mich nicht einmal, als ich neben dir stehen blieb und auch auf deine Zeichnung sah. Es stimmte, was dieses Mädchen gesagt hatte. Für sie muss dieses Bild, einer kleinen Katze, wirklich "süß" ausgesehen haben. Sie hatte dort ein schlafendes Kätzchen, in einem Beet halb verblühter Blumen gesehen. Aber sie hatte nicht gesehen, was dieses Bild wirklich darstellen sollte. "Warum hast du dieses Kätzchen sterben lassen?" Erschrocken sahst du mich an. Nur wusste ich nicht genau, worüber du erschrakst. Entweder weil du gedacht hast, du wärst allein in der Klasse, oder weil jemand den traurigen Gedanken in dem Bild gesehen hatte. "Ich..." Du sahst wieder auf das Bild, strichst vorsichtig mit den Fingern darüber, als ob du die kleine Katze zum Abschied streicheln würdest. "Weil..." Plötzlich schütteltest du den Kopf und klapptest den Block zu. "Ich mahl doch keine toten Tiere." Ungeordnet schmisst du die Sachen in deine Tasche und verliest fluchtartig den Raum. Ich konnte verstehen, dass du niemandem die Wahrheit sagen wolltest. Vielleicht wolltest du es dir selbst nicht eingestehen. Was immer passiert war, du versuchtest es zu verstecken und betetest doch still, dass es jemand merken würde, weil du dich nicht traustest um Hilfe zu bitten. Trotzdem sah ich dir etwas hilflos hinterher. Wahrscheinlich war es einfach noch zu früh. Obwohl es Morgen möglicherweise schon zu spät sein könnte. Ich begann wieder auf das Ende dieser schwarzen Tage zu warten. Denn jeder schwarze Tag für dich, war ebenso einer für mich. Aber meinen Schmerz bemerktest du nicht. Keiner verstand, warum ich mit dir litt. Ein Grund dürfte gewesen sein, dass ich es nie jemandem erzählte. Bis heute hab ich es keinem erzählt. Vielleicht war ich der einzige, der verstand um was du so lange Zeit getrauert hattest. Du hast um dich selbst getrauert, bis du irgendwann, wie diese kleine Katze einschließt und nie wieder aufwachtest.